

*Walter Simonis: Gott in Welt. Umriss christlicher Gotteslehre. St. Ottilien: EOS-Verlag 1988, 391 S. Geb. DM 38.—.*

In seinem Werk »Gott in Welt«, einer geschichtlich orientierten und biblisch-systematisch konzipierten Gotteslehre bemüht sich Simonis um ein vertieftes Verständnis dessen, was »Trinität« für den christlichen Glauben bedeutet. Neben der Darlegung der paulinischen und johanneischen Theologie gilt deshalb der erste Teil von »Von Paulus zu Hegel. Zur Geschichte der Trinitätslehre und der Christologie« wichtigen Stationen der Theologie- und Dogmengeschichte des christlichen Gottesbegriffes. Simonis zeichnet dabei nicht nur die Entwicklung der Logos-Spekulation nach, er konstatiert vielmehr auch eine diese Entwicklung begleitende Verlagerung des theologischen Interesses auf das Über- und Anderssein Gottes. Daß die Konsequenz dieses theologischen Ansatzes der Ausschluß der Möglichkeit ist, die Heilsökonomie als ein Geschehen zu denken, an dem Gott selbst mit seinem Wesen wirklich beteiligt ist, zeigt sich nach Simonis deutlich an der Trinitätslehre Augustins: Durch dessen Reduktion der Vorstellung von drei verschiedenen göttlichen Wesen auf eine nach dem Mo-

dell des menschlichen Geistvollzuges zu denkende rein wesensimmanente Relationalitätsstruktur des göttlichen Seins wird die Trinitätslehre auf eine Metaphysik des göttlichen Wesens begrenzt. Auch die Trinitätslehre des Anselm von Canterbury weist für Simonis in diese Richtung. Gott, der schon *vor* der Erschaffung der Welt die Trinität ist, ist dank seiner eigenen Vollkommenheit von allem Geschaffenen unabhängig und von jeglichem seinshaften Bezogensein auf die Welt frei. Die gleiche Problematik konstatiert Simonis auch bei Thomas von Aquin. Da für Thomas der Maßstab der theologischen Gotteslehre in der Metaphysik zu suchen ist, ist Gott bei ihm prinzipiell als der transzendente Grund der Weltwirklichkeit zu sehen und jede Unmittelbarkeit des Daseins Gottes in der Welt wird damit in sich unmöglich. Die Vollendung der metaphysischen Theologie sieht Simonis wiederum in Hegels trinitätstheologischem Denken gegeben. Denn Hegel denkt nach Simonis von der ökonomischen Trinität, von dem vermittelten Verhältnis Gottes zur Welt her und steht letztlich in Einklang mit dem redaktionell-johanneischen Geistverständnis.

Am Ende seiner historischen Studien gelangt Simonis schließlich zu dem Ergebnis, daß die Logospekulation in Aporien führte, obwohl es ihr eigentliches theologisches Anliegen war, das wirkliche Nahesein Gottes durch Christus zur Geltung zu bringen. Da sie nicht zur logischen Entfaltung und Explizierung, sondern zu einer radikalen Umdeutung und Entmythologisierung der johanneischen und paulinischen Präexistenzvorstellung führte, wird es aber letztlich unumgänglich, die Formeln von Chalcedon kritisch zu hinterfragen. Die Logos- und Trinitätslehre muß somit nach Simonis in ihrer geschichtlichen Bedingtheit durchschaut werden, um das Bild des Gottes zurückzugewinnen zu können, der hinter dem Schicksal Jesu steht.

Leitmotiv des zweiten Teiles »Der Gott und Vater Jesu Christi« ist deshalb der der Liebe Gottes zur Welt entsprechende Begriff des herrscherlichen Wesens und Wollens Gottes, das sich in seinem Schöpfersein und Bundeswollen geoffenbart und in Christus endgültig durchgesetzt hat. Deutlich wird dies nicht nur am Gottesverständnis Jesu, wonach Gott *in* der Geschichte handelt und dort herrscht, wo sich die Menschen wohl-wollen und den Nächsten lieben wie sich selbst, sondern auch an Ansatz und Richtung des biblischen Denkens von Gott. Denn gerade an der Abgrenzung zur Vorstellung von Gott im griechischen Denken zeigt sich Gottes Wesen als Sich-Beziehen, das sich in seinem Mit-Sein vollzieht. Gott ist demzufolge nach biblischem Verständnis nicht der weltfremde, ganz andere Gott sondern der Mit-sein-Wollende, dessen Hin-zur-Welt in Christus seine äußerste, unüberbietbare Verwirklichung erreicht hat.

Die Ergebnisse des zweiten Teiles binden sich somit in das Grundanliegen des Gesamtwerkes, das vertiefte Verständnis dessen, was »Trinität« für den christlichen Glauben bedeutet, ein. Denn indem das theologische Denken die in der Schrift bezeugte endgültige Selbstoffenbarung Gottes durch und in Christus auslegt, erschließt sich ihm die ganze Radikalität der trinitarischen Heilsökonomie. Das eigentliche Anliegen der klassischen Trinitätslehre, die freie, personale Selbsterschließung Gottes aussagen zu wollen, wird so aufgenommen und weitergeführt: Trinität *ist* die Wirklichkeit des Anwesens und Heilswirkens Gottes selbst in dieser seiner Welt.

Auch wenn das Gesamtwerk demzufolge einen in sich geschlossenen Gedankengang aufweist, ist aber doch anzumerken, daß die am Ende des ersten Teiles aufgetretenen Fragen nur in einem Exkurs beantwortet werden und somit letztlich offen bleiben. Einzelfragen, wie z. B. die Ausgestaltung der psychologischen Trinitätslehre Augustins, der Gottesbeweis Anselms von Canterbury, die die Zeit als Abbild der bewegten Ewigkeit begründende Trinitätslehre des Thomas von Aquin und das spekulative Verhältnis von Zeit und Ewigkeit hätten zwar etwas genauer dargelegt werden können, schmälern aber nicht den informativen Charakter des Buches.

E. Zwick